

Königsberg, 21. März 1762

Johann Georg Hamann → Friedrich Nicolai

S. 140, 16

Königsberg, den 21. März 1762.

Unter Ihrem Pettschaft (zweier Zeugen Aussage nach) habe ich gestern die  
Zuschrift eines Ungenannten erhalten, und nehme daher diesen Wink an, Sie  
zum Mediateur in unserem Spiele zu Hülfe zu rufen. Alle müßige Einfälle  
und Verbeugungen, die in Geschäften nichts als Schleichwaaren sind, bey  
Seite gesetzt – Sie sind doch der Verleger der Briefe die neueste Litteratur  
betreffend, und zugleich ein Mann, der die kleinen Angelegenheiten des  
Autorstandes näher kennt, als durch den bloßen Verlag fremder Werke. In dieser  
Absicht kann es Ihnen daher nicht gleichgültig seyn, daß man einen  
Unbekannten, (ohne recht zu wissen, ob er Scherz versteht), unter der Hand zu Ihrem  
schätzbaren Journal anwerben will.

Glückt es mir nicht, Ihr Vertrauen durch die Entdeckung dieser kleinen  
Verrätherey zu gewinnen, so werden Sie sich wenigstens gefallen lassen, als  
Unterhändler meiner Gegen-Erklärung, solche jenem Ungenannten  
mitzuthemen, dessen Zuschrift ich unter Ihrem Pettschaft erhalten. Um mich also  
ohne Rückhalt Ihnen entdecken zu können, will ich weder eine üble Aufnahme  
noch einigen Mißbrauch meiner Gesinnungen besorgen.

Ein wenig Selbstliebe und eine andere Leidenschaft, welche ein altes  
Sprichwort Lust und Liebe zum Dinge nennt, würden vielleicht meiner  
Schwäche zu dieser Arbeit aufhelfen, mir die Unhinlänglichkeit meiner Kräfte  
einermaßen ersetzen können. Die Lage meiner Umstände aber und das  
gegenwärtige Ziel meiner Maßregeln untersagt mir jede Verpfändung  
meiner selbst, sie mag seyn, unter welchem Titel sie wolle, schlechterdings. Der  
Beweis davon besteht in einem Detail, mit dem ich sie verschonen muß.

Um gleichwohl etwas anzuführen, was zur Sache gehört, so lebe ich als  
ein Fremdling im Gebiete der neuesten Litteratur, weil es mir auf meine  
alten Tage eingefallen ist, noch griechisch zu lesen und hebräisch buchstabiren  
zu lernen. Das blinde Glück zur Rechten und der inoculirte Verstand zur  
Linken, machen mir meine jetzige Muße so kurz und so edel, daß ich mich  
fast nicht umsehen kann, sonder Verlust bereits erobeter und noch zu  
hoffender Vortheile. Ich übergehe alle Schwierigkeiten, die sich selbst zeigen, ohne  
gewiesen zu werden, auch solche, die sich selbst entwickeln müssen, ohne daß  
man ihre Zeitigung übereilen darf. So viel von der Unmöglichkeit, Dienste  
zu nehmen.

Da es mir also verboten ist, eine handelnde Person vorzustellen, und  
damit der Ungenannte nicht umsonst gesagt haben möge: Stehe auf,  
Nordwind! so will ich andere Vorschläge thun, muß aber vorher die  
Nothwendigkeit eines Soufleurs unter unserem Himmelsstriche durch einige Gleichnisse  
noch wahrscheinlicher machen.

Woher kommt es, daß Ihre schätzbaren Kunstrichter, die Amsterdam und Paris überrumpelt haben, meines Wissens noch gar keine Beute in Preussen gemacht? Sollte man nicht denken, daß Alpengebirge, ja, daß zwischen uns und euch eine große Kluft befestigt wäre? Sind wir nichts als Siberier?

25 oder denkt man von unserem Pregel, wie jener gewaltige Mann, der deutsch zu reden die F... hatte, und die Waßer Amona und Pharphar zu Damaskon für besser ansah, denn alle Wasser in Israel? Vergeben Sie das kleine Brausen, mit dem mein Brief aus seinen Ufern tritt, um die Aufmerksamkeit Ihrer Briefsteller dadurch mehr nordwärts zu ziehen, da die Hofsprache zu  
30 St. P... vielleicht deutsch seyn wird – auch die figürliche und spruchreiche Beredsamkeit des griechischen Erzbischofs –

Von Heldengedichten auf Froschmäusler zu kommen, so verdienen selbst die kleinen Herolde des Frühlings und Friedens, in jenem Sumpfe meiner Heimat, einige Achtsamkeit; nicht eben wegen ihres Gesanges, sondern  
35 bisweilen wegen Ihr natürlichen Geschichte, die Ihr Ungenannter auch zu lieben scheint. Ich weiß daher den Mangel an preussischen und nordischen Neuigkeiten, die Litteratur betreffend, in Ihren XI. Theilen und den zwei Bogen  
s. 142 des XII. mit nichts sonst zu entschuldigen, als daß es den schätzbaren Verfassern an Kundschaft in unsern hyperboreischen Gegenden fehlen muß. Ob nicht mit der Zeit hiedurch einiger Nachtheil erfolgen könnte, und ob abwechselnde Aussichten den Lesern unangenehm seyn möchten, überlasse ich  
5 Ihrem eigenen Urtheile.

Dieser Einleitung zufolge dürfte Ihnen mehr an einem Correspondenten hinter dem Schirm als an einem Apelles bey der Leinwand gelegen seyn, und weil unser kalter Boden sich eben nicht überträgt, auch die kleinen Rollen in der Litteratur selten sind, wo ein guter Acteur ohne einen Ohrenbläser  
10 nicht füglich fortkommen kann, so würde es bloß auf einige Ziegel zum Bau der neuesten Litteratur ankommen, die ich aus Liebe meines Vaterlandes mit eben dem Eifer liefern möchte, womit jene heilige Einfalt sich zum Scheiterhaufen eines Ketzers drängte.

### **Provenienz**

Druck ZH nach Friedrich Roth (Hg.): Hamann's Schriften. 8 Bde. Berlin, Leipzig 1821–1843, III 140–144. Das Original war ZH zufolge mglw. früher in der Staatsbibliothek zu Berlin; weder dort noch in den Krakauer Beständen ist es jedenfalls aufzufinden.

### **Bisherige Drucke**

Friedrich Roth (Hg.): Hamann's Schriften. 8 Bde. Berlin, Leipzig 1821–1843, III 140–144. ZH II 140–142, Nr. 223.

## Textkritische Anmerkungen

- 140/16 Königsberg.] Geändert nach dem Druck bei Roth; ZH: Königsberg
- 140/19 unserem] Geändert nach dem Druck bei Roth; ZH: unserm
- 140/25 Unbekannten.] Geändert nach dem Druck bei Roth; ZH: Unbekannten
- 140/30 mitzuteilen] Geändert nach dem Druck bei Roth; ZH: mitzuteilen
- 141/8 buchstabiren] Geändert nach dem Druck bei Roth; ZH: buchstabieren
- 141/19 unserem] Geändert nach dem Druck bei Roth; ZH: unserm
- 141/26 Amona] Korrekturvorschlag ZH 2. Aufl. (1988): Amana
- 141/26 Damaskon] Geändert nach dem Druck bei Roth; ZH: Damaskus
- 141/33 Friedens.] Geändert nach dem Druck bei Roth; ZH: Friedens
- 141/35 Ihr] Korrekturvorschlag ZH 2. Aufl. (1988): ihrer

## Kommentar

- 140/17 Pettschaft] Mit dem Siegel von Friedrich Nicolai, vgl. HKB 220 (II 130/31)
- 140/17 zweier Zeugen Aussage] Vgl. dazu HKB 221 (II 134/26).
- 140/18 Zuschrift] HKB 221 (II /) vom 2. März war wohl erst am 20. März in Königsberg eingetroffen.
- 140/19 Mediateur] HKB 224 (II /) geht ebenfalls über Friedrich Nicolai an Moses Mendelssohn.
- 140/21 Briefe die neueste Litteratur betreffend
- 140/26 anwerben] vgl. HKB 221 (II 134/28), Hamann versucht die List, mit der Mendelssohn ihn verunsichern wollte, umzudrehen.
- 140/34 Lust und Liebe zum Dinge] ... macht alle Mühe und Arbeit geringe.
- 141/9 inoculirte] geimpfte; vgl. auch den Untertitel von Hamann, *Lettres néologiques*.
- 141/14 Dienste] Vgl. HKB 221 (II 134/20)
- 141/17 Stehe auf, Nordwind!] Hld 4,16
- 141/24 Kluft befestigt] Lk 16,26
- 141/25 Pregel] Fluss in der Region Königsberg, heutiges Kaliningrad
- 141/25 jener gewaltige Mann] der an Aussatz leidende Naaman nach 2 Kö 5,11f.
- 141/26 F...] vll. Frechheit; mit der biblischen Geschichte von Naaman (der sich wählerisch gibt zu den ihm angebotenen Möglichkeiten zur Heilung) im Hintergrund würde »deutsch« soviel wie zornig, trotzig, vll. deutlich (worauf etymologisch zuweilen Bezug genommen wurde) bedeuten. Der Bezug Nicolais und der Briefe die neueste Litteratur betreffend zur Sprache der Litteratur war in Mendelssohns Rezension (5.Tl., 1760, 98. Brief, S.262) von Friedrichs franz. Schriften klar geworden, wo er bedauert, dass der König die deutsche Literatursprache nicht als vorbildliche befördert.
- 141/26 Amona und Pharpar] 2 Kö 5,12
- 141/30 St. P...] St. P[etersburg]. Im Januar 1762, nach dem Tod Zarin Elisabeths, folgte Peter III. auf den russischen Thron, der als Verehrer Friedrichs und der preußischen Kultur galt, womit erstens ein Ende des Krieges in Aussicht stand, zweitens eine Bevorzugung der deutschen Sprache gegenüber der von Elisabeth favorisierten französischen.
- 141/31 griechischen Erzbischofs] VII. ist auf Johannes Chrysostomus angespielt, dessen Predigten in den 1750ern ins Deutsche übersetzt wurden, u.a. im Rahmen des Versuchs den Predigtstil zu reformieren: hin zu mehr rhetorischer Formung zum

Zwecke der Beeindruckung der Kirchengemeinde.  
141/32 Froschmäusler] *Froschmäusekrieg*  
141/35 natürlichen Geschichte] vl. Anspielung auf Mendelssohns Behauptung, die Beziehung zwischen ihnen sei experimenteller Art: HKB 221 (II 135/28)  
141/37 XI. Theilen und den zwei Bogen des XII.] Briefe die neueste Litteratur betreffend  
142/2 hyperboreischen] im hohen Norden gelegen  
142/7 Apelles bey der Leinwand] Apelles von Kolophon, bei Plin. *nat.* 35,36,85 ist

anekdotisch überliefert, dass Apelles, hinter seinen Bildern versteckt, Urteilen der Betrachter gelauscht habe. Der Kritik eines Schusters an gemalten Schenkeln, habe er entgegengesetzt: Schuster bleib bei deinen Leisten.  
142/9 Ohrenbläser] Schmeichler  
142/10 einige Ziegel] 1 Mo 11,3  
142/12 jene heilige Einfalt] Jan Hus soll auf dem Scheiterhaufen »O sancta simplicitas!« gerufen haben, als Bauern noch mehr Holz herbeiholten.

Quelle:

Johann Georg Hamann: Kommentierte Briefausgabe (HKB). Hrsg. von Leonard Keidel und Janina Reibold, auf Grundlage der Vorarbeiten Arthur Henkels, unter Mitarbeit von Gregor Babelotzky, Konrad Bucher, Christian Großmann, Carl Friedrich Haak, Luca Klopfer, Johannes Knüchel, Isabel Langkabel und Simon Martens. (Heidelberg 2020ff.) URL: [www.hamann-ausgabe.de](http://www.hamann-ausgabe.de).